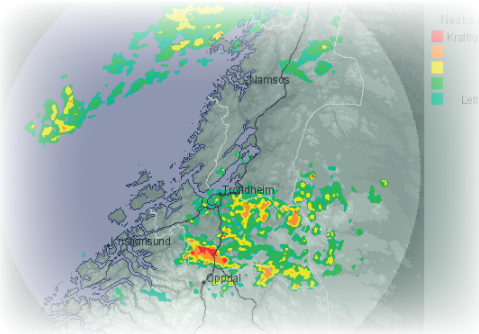


Ein Reisebericht von Robert Burkhard, www.flyfisher.ch

River Orkla Norwegen, Sommer 2007



Seit Tagen schaute ich immer wieder nach dem Niederschlagsradar von Norwegen: <http://met.no/radar/trondelag.html>. Alles farblos! Schön wäre eine Wetterlage wie das Bild nebenan zeigt. Niederschlag in den Bergen, im Einzugsgebiet der Orkla. Aber zum Glück können wir am Wetter nicht auch noch drehen, wir würdents nämlich tun. Bei meiner Ankunft in Trondheim-Værnes litt der Norden Norwegens am trockensten Sommer seit 140 Jahren und das Thermometer zeigt 29°C. Tja so kanns kommen und es kommt noch dicker d.h. es kam gar nicht, mein Gepäck. Mit rotem Kopf und einem Mietwagen alles der E6 nach in Richtung Oslo, bis Berkåk und dann 20 Minuten auf der 700 nach Rennebu zur Maerk-Brücke. Bei Ankunft regelte Kalle Maerk, der Organisator von Orklaguiden (<http://www.orklaguiden.no>), alles für mich. Ein toller Service! Meine Unterkunft im Nyggerdet war einfach und bescheiden und mit einem beheizten Fussboden im Bad! Alle die sich am Morgen in nasse Sachen zwängen, würden diesen Fussboden lieben.



Am Samstagabend kam dann das Gepäck und damit die Möglichkeit eine meiner vielen Fliegen auf die Reise zu schicken. Ein Rotationsplan beseitigte alle Zweifel wo ich fischen durfte. Alle 6 Stunden musste der Abschnitt gewechselt werden.



"Ich bin ja 14 Tage hier, also habe ich gute Karten, auch mal eine gute Zeit zu haben" dachte ich. Damit sind schlechte Wettervorhersage, nahezu Hochwasser und anhaltender Regen gemeint. Der Fluss hatte allerdings auch ohne Regen fast immer eine ausreichende Wasserführung wegen der Speicherkraftwerke. Ob das nun ein Vorteil ist, wenn genügend Wasser im Fluss ist oder ein Nachteil, wenn das Wasser auch ohne Regen 5 cm in Stunden variiert und die Wassertemperatur um die 11° C einpendelt muss jeder für sich entscheiden. Die Stromlobby hatte jedenfalls einmal mehr massgebenden Einfluss auf die Fischerei und die Verhältnisse unter meiner Rutenspitze.



Ich fischte 12 bis 16 Stunden pro Tag und hielt das auch die 12 Tage durch. Mit Fischen meine ich natürlich nicht immer die Fliege im Wasser aber doch mit der Wathose am Wasser. Man muss ja auch mal Essen und neu anbinden und Fliege wechseln und diskutieren, warum wohl noch kein Biss die Ruhe stört. Oder noch besser man hatte Kontakt und konnte den Biss nicht verwerten. Oder noch spektakulärer man hatte einen Fisch am Seil aber konnte ihn nicht landen. So netto hatte ich aber in den zwei Wochen doch die Fliege etwa 120 Stunden in der Strömung. Schlafen ist immer dann sinnvoll, wenn der Stundenzeiger um die Senkrechte nach oben zeigt. Jedenfalls wurden in diesen Stunden die wenigsten Fische gefangen und das ist doch ein guter Ansatz um zu schlafen. Im Schnitt brauchte ich pro 24 Stunden etwa 6 Stunden Schlaf. Weniger kann ich nicht, sonst fühle ich mich wie ein Zombie, mehr will ich nicht, sonst bereue ich die versäumte Zeit.





Von einigen Fischern erfuhr ich wie das denn geht, wenn ein Lachs die Fliege nimmt. Allein diese Geschichten sprengen den Rahmen des Berichts. Aber für mich interessant zu wissen (hören). Auch die Fliegenwahl ist eine Sache der Erfahrung und des Vertrauens. Das fand auch der mächtige Fisch der meinen F.I.T.S Turbo Orange mit schwarzen und roten Federn, beim Schnur ausziehen in der harten Strömung nahm. Die Schnur musste ich nicht selber abziehen, der Fisch machte das locker für mich. Danach stand er an der tiefsten Stelle und die Rute schüttelte in Abständen. Nach einiger Zeit versuchte ich dann etwas Druck auf den Fisch auszuüben, das war wohl falsch. Die lange Flucht ans Ende des Pools die Kehrtwende und der Sprung vor den grossen Steinen am anderen Ufer kamen schon überraschend. So überraschend, dass es mir nicht gelang die Finger von der Kurbel zu nehmen. Ein kurzes läuten der Aluminiumrolle und mein Blutopfer tropfte in die Orkla. "Süsser Schmerz" scherzte ein Kollege später per SMS. Dass der (riesige) Fisch nach dem Sprung vom Haken loskam ist Geschichte. Mit der Schwanzflosse hat der schlaue Gegner gegen das Vorfach geschlagen, gemeine Tricks haben die drauf, das muss gesagt sein. Die schlaffe Leine kam mir entgegen und heute weiss ich: Zug weg von der Schnur, wenn der Fisch springt? Aber mit Sternen vor den Augen und den Gedanken bei einem gebrochenen Mittelfinger war so oder so keine solche Reaktion möglich. Mein erster Kontakt mit einem wirklich ausgewachsenen Lachs. Irgendwie versaut zwar aber immerhin war es mit gelungen ganz kurz *Salmo Salar* am Band zu führen. Ich brauche nicht zu erwähnen, wie lange ich nach diesem Motivationschub gefischt habe. Der Finger war übrigens nicht gebrochen, "nur" arg zugerichtet, und Strippen geht auch ohne Mittelfinger gut.

4



In den 12 Tagen mit Ausrüstung hatte ich drei Bisse ohne weiteren Kontakt, zwei weitere Fische kamen im Drill los und einen Lachs landete im Gras. Die 4 Meerforellen zwischen einem und zwei Kilo waren zwar gut für die Motivation und sorgten für Adrenalin, machten aber auch etwas ungeduldig. Zwischendurch gingen mir, vor allem im Eggan-Beat und dort vor allem gegen Abend, einige schöne Bachforellen an die schwarzen Fliegen. Den Lachs mit 3 kg konnte ich dann endlich am zweitletzten Tag landen. Alles in allem gut gefischt! Wenn man die magere Statistik der anderen 200 Fischer betrachtet. Aber auch wer keinen Fisch fängt, genießt eine wunderschöne, wenn auch intensiv genutzte Landschaft.



Den Fisch verstaute ich im Tiefkühler und erst am Tag der Heimreise holte ich den harten Kerl in meinen Koffer. Bei der Heimreise taute der Fisch etwas auf. Am darauffolgenden Tag musste ich den Salm aufgetaut in die Räucherei bringen. 3 Tage später konnte ich die geräucherten Seiten abholen. Mmmh!





Ich habe ja weit über hunder Fliegen in verschiedensten Grössen gebunden. Ja genau, nur für diese zwei Wochen. Klar, dass nicht jede Fliege das Wasser berührt hat. Aber man muss für alle Eventualitäten gewappnet sein! Oder?

Schlussendlich fischte ich drei oder vier Fliegen immer wieder. Aber trotzdem, der Aufwand hat sich gelohnt, den hätte ich nicht zweihundert gebunden, wären die paar Erfolgreichen auch nicht von so hoher Qualität gewesen. In dieser Beziehung habe ich viel gelernt und erlebt. Was gut aussieht, ist noch lange nicht fängig und manchmal wirklich sch... schwer zu werfen. Schlechter Wurf fischt auch schlecht und schon ist die Fliege draussen. Die Fliege, mit der ich dann den ersten Lachs meines Lebens landen konnte, war übrigens ein Geschenk von einem Norwegischen Kollegen. Ein Geschenk muss man fischen! Und päng!

Zufall und Intuition, Führung und Geschwindigkeit, Tiefe und Belebung, Kontrast und Reize, alles Komponenten die zum Erfolg beitragen. Ich glaube heute könnte ich ruhigen Gewissens mit 10 Mustern zu Lachs fahren. Ich bin jetzt überzeugt, die Zeit, welche die Fliege im Wasser ist, multipliziert mit der Strecke die sie sauber fischt, dividiert durch die Unaufmerksamkeit des Fischers, ergibt die Fängigkeit.

Leider war in den zwei Wochen kein Aufstieg aus dem Fjord zu verzeichnen. Die Fischzählanlage in Meldal meldete ernüchternde Zahlen. Dementsprechend schwierig war es die Fliege überhaupt Salmo Salar vorzuführen.





Unfreundlich sind die Norweger ja nicht aber weit entfernt von der Freundlichkeit in unseren Breiten. Trotzdem, ich reiste ja diesmal alleine, hatte ich gute Kontakte. Man befischt die gleiche Strecke, man hat die gleichen Probleme und Bedürfnisse und das schafft dann den Kontakt. Ach ja, da ist natürlich noch die Sprache. Englisch ist ein Muss, sonst wird das mit den Kontakten nur ganz knapp ausfallen. Ich habe eine blühende Fantasie, aber so alle 10 Worte norwegisch eine Idee was wohl das heissen könnte. Chancenlos!



Ich hatte tolle Stunden in den Fischerunterständen mit Schotten, Dänen, Finnen und Norwegern. Der Besitzer einer Strecke, Tormod Eggan, lud uns sogar zum Zvieri ein, eine Seltenheit meinte der Norweger der mitkommen durfte. Die Begegnungen in diesen "Hütten" werde ich in sehr guter Erinnerung behalten.





In den ganzen zwei Wochen habe ich übrigens nicht mehr als 20 Überkopf-Würfe gemacht. Unterhandtechnik ist also die erste Voraussetzung. Zur Fischereitechnik lässt sich keine Zusammenfassung formulieren, die Fliege muss einfach im Wasser sein und dies bei nur 11 Grad nicht allzusehr. Alles in allem eine Reise wert, die Orkla. Dauergast werde ich wohl eher nicht, dafür sind mir die negativen Einflüsse auf die Natur einfach zu stark. Als Schlusspunkt die Zusammenstellung der Kosten, gerundet, für die ganzen 2 Wochen:



Patentkosten & Unterkunft	CHF	2'000.–
Mietwagen, Kleinwagen Yaris	CHF	1'100.–
Flug und Gebühren, Frühbucher	CHF	500.–
Verpflegung, Nebenkosten	CHF	1'000.–
Total	CHF	4'600.–

SKITT FISKE! Robert Burkhard



Karten und Unterkunft	http://www.orklaguiden.no/english/index_eng.htm
Statistik	http://www.orklaguiden.no/orklastat.asp
Allgemeine Infos	http://www.orklaguide.com/
Bilder meiner Reise	http://www.flyfisher.ch/river_orkla_07/index.html
Regenradar	http://met.no/radar/trondelag.html
Wetter	http://www2.nrk.no/nyheter/ver/?kart=33&stad=119&sprak=non
Wasserstand	http://www2.nve.no/h/hd/plotreal/Q/0121.00022.000/index.html

flyfisher.ch
Robert Burkhard
Staudenrainweg 5
CH-4802 Strengelbach

0041 (0) 79 225 23 29
<http://www.flyfisher.ch/>
info@flyfisher.ch

EFFA Certified Flycasting Instructor